

Neues aus aller Welt.

— Einzug eines Palastes in Neapel. Einer der ältesten Paläste Neapels, der Palazzo San Severo ist nach einer Blättermergelung eingestürzt. Die Bewohner der drei Stockwerke wurden in die Tiefe gerissen. Bisher wurden 14 Verwandte, darunter 4 Schwerverletzte, aus den Trümmern gezogen.

— Strenges Urteil gegen einen leichtsinnigen Autofahrer. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg wurde gegen den Ingenieur Paul Baer wegen fahrlässiger Tötung verhandelt. Baer war 1924 bei einer Autofahrt auf dem Eise des Wannsees eingebrochen, wobei der ihn begleitende Mechaniker Dube ertrunken war. Das Gericht machte Baer, der gewarnt worden war, für den Tod seines Begleiters verantwortlich und erkannte auf neun Monate Gefängnis unter vorläufiger Verhaftung der Bewährungsfrist.

— Ein gefundenes Fressen. Bei der Witwe J. Brändle in Wiesenfelden (Württemberg) ereignete sich ein heiteres Vorkommnis. Bei einer Ruhe im Stalle löste sich die Halskette. Da wegen zu großer Stallwärme die Tür im Hausgang offen war, ging die Kette im Hausgang eine sehr kurze Treppe hinauf, und da die Wohnzimmertür ebenfalls offen stand, in das Wohnzimmer. Ein auf dem Tische liegender Zwieback und ein Laib Weißbrot sah die Kette als für sie hergerichtete Vesper an und fraß das Gebäck vollständig auf. Dann streckte sie den Kopf zum offenen Fenster hinaus und wunderte sich, daß die vom Felde heimkehrenden Leute zu ihr hinauskämen. Die heimkehrende Hausfrau fand die Kette gemütlich kauend auf dem Zimmerboden liegend an, mußte aber dann sofort eine große Zimmerreinigung vornehmen.

— Der Hund im Schafstall. Gewaltigen Schaden verursachte ein Hund in einem Schafstall unweit des Bieleberger Hofes bei Limbach. Ein Teil der Schafe floh vor dem Hund nach allen Richtungen. 17 Stück wurden von dem Hund zerrissen und 13 mußten notgeschlachtet werden.

— Zwei Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Aus Niederaußen (Kr. Berghausen) wird gemeldet: Eine Anzahl Kinder vergnügte sich auf dem Eise eines Weihers, als plötzlich die Eisdecke nachgab und fünf Kinder einbrachen. Drei Kinder konnten gerettet werden. Ein eifähriges Mädchen und ein zehnjähriger Junge, Geschwister, ertranken.

— Unglücksfall auf der Jechse „Jacobi“. Auf der Jechse „Jacobi“ in Sterkrade riß beim Befahren eines blinden Schachtes durch den Steiger Bedmann aus Sterkrade aus unbekannter Ursache ein Förderseil, und der Korb fiel in die Tiefe. Bedmann wurde noch lebend, aber mit so schweren Verletzungen geborgen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

— Ueberrascht Wilderer. Auf dem Haingarten wurden drei Wilderer bei einer Streife der Jäger des Forstamtes Eichenlohe in einer Jagdhütte überrascht. Als die Jäger Einlaß forderten, erlitt ein der Hütte ein Schuß. Bei ihrer gewaltsamen Drennung fanden die Jäger drei Burden, von denen sich einer namens Kirchner durch Erschießen der Verhaftung entziehen konnte.

— Unterschleife in Moabit laut „Vossischer Zeitung“ sind im Zellengefängnis Moabit große Unterschleife aufgedeckt worden. Der Sekretär des Arbeitsinspektors wurde verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, 15 000 Mark aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen veruntreut zu haben. Der beschuldigte Sekretär hat andere Beamte belastet, so daß eine

große Revision der Bücher vorgenommen wurde, deren Ergebnis noch nicht vorliegt.

— Hundert Personen bei einer Ueberschwemmung in Athen umgekommen. Berichte aus Athen erklären, daß über hundert Personen ihr Leben durch eine Ueberschwemmung verloren haben, die am Dienstag durch plötzliche Wolkenbrüche hervorgerufen wurde. Der Nilos, der sonst nur ein kleines Flüsschen ist, schwellt zu einem Strom an und trat über seine Ufer. Ganze Häuser wurden von den Wasserströmen fortgerissen. Vom Berg Kolakettos stürzten Wasserströme herab und verwandelten die Straßen der Hauptstadt in Flüsse und Kanäle. In kurzer Zeit sah Athen wie Venedig aus. Bäume wurden mit den Wurzeln ausgerissen, Brücken fortgeschwemmt und Straßenbahnwagen von der Gewalt des Wassers umgerissen. Viele Menschen wurden von der Flut davongetragen wie von einem Wirbelstrom. Im Zentrum von Athen ertranken drei Mädchen vor den Augen zahlloser Zuschauer, die ihnen nicht Hilfe bringen konnten.

— Amundsen fliegt im Frühjahr. In den Räumen der Unterstadt Rom fand im Beisein des Königs, zahlreicher Vertreter der Regierung und Behörden sowie Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens eine Konferenz statt, in deren Verlauf der Fliegeroffizier Oberst Robile eingehende Aufschlüsse über den geplanten Polarflug Amundsens gab. Amundsen wird im Frühjahr 1926 zusammen mit Robile in einem von diesem konstruierten Luftschiff einen neuen Flug zum Nordpol antreten.

— Eine Tragödie des Aberglaubens. Ein entsetzliches Drama, das an furchtbaren Einzelheiten die gruseligsten Märchen in den Schatten stellt, hat in Pueblo in Regito sein letztes Epilog vor dem Gericht gefunden. Als Angeklagter erschien ein mexikanischer Nestiz namens „Weißfeder“ nebst einem Komplizen namens Joe. Dieser Joe war ein alter Mormone der aus den Vereinigten Staaten nach Mexiko eingewandert war und bei den Indianerstämmen als allmächtiger Heilmittelverkäufer galt. „Weißfeder“ wohnte in der Nähe von Pueblo bei einem dieser Stämme. Sein Ziel teilte er mit seiner Frau und einem Kinde. Vor einiger Zeit war nun in dem Indianerdorf eine Viehseuche ausgebrochen, die unter dem Viehbestand furchtbar aufräumte, ohne daß man ihrer Herr werden konnte. So entschloß man sich endlich, den mormonischen Zauberer um Rat zu fragen. Nachdem er Menschen und Tiere eingehend untersucht hatte, erklärte er kurz und bündig, daß nur ein nach altem Ritus vollzogenes Menschenopfer den Jörn der bösen Geister beschwichtigen könne. Er selbst bezeichnete als die geeigneten Opfer die Frau und das Kind von Weißfeder. Dieser bereitete selbst den Scheiterhaufen, auf dem die beiden zum Opfertode Bestimmten verbrannt werden sollten. Während die Flammen aufstiegen, tanzte der ganze Stamm um den Scheiterhaufen und suchte durch sein Geheul die Verzweckung der Opfer zu überbieten. Die zu spät eintreffende Polizei nahm Weißfeder und Joe fest. Vor Gericht wurde Weißfeder überraschenderweise freigesprochen, da die Geschworenen in ihm nur ein willenloses Werkzeug in der Hand des „Zauberers“ Joe sahen. Dieser selbst wurde aber zum Tode am Galgen verurteilt. Nach Schluss der Verhandlung beging man die Untugheit, den Freigesprochenen und den Verurteilten in derselben Zelle einzuschließen. Als man am Morgen kam, um den Mormonen zum Galgen zu führen, fand man den furchtbaren Alten kumpffinnig auf der Leiche des Nestizes liegen, den er mit seinen Händen erdrosselt hatte.

Lederbekleidung
das Vornehmste für Auto und Motorsport

T. Albert, Bautzen,
Lauengraben Nr. 10. Fernruf 1078.
Spezialgeschäft für Lederwaren und Sportartikel.

Aus dem Gerichtsjaal.

Landgericht Bautzen.
(Nachdruck verboten.)

Durch unglückliche Verhältnisse und eigenes Verschulden hat sich der 3 Jahre alte Landarbeiter Heinrich Walbert Helmut Thron aus Danzig, der aus guter Familie stammt, schon mancherlei Strafen zugezogen. Zuletzt hatte er bei dem Landwirt Kurt Helesch in Walschütz gedient. Im Februar 1925 war er von dort fortgegangen und hatte ein Jackett, einen Mantel, ein Paar Schuhe und ein Paar Handschuhe gestohlen. In der Nacht zum 23. März 1925 war ein Dieb bei Kurt Helesch eingebrochen, hatte aus einem aufgehängten Schrank fünf Mark entwendet und dabei auf einem Sofa die Handschuhe liegen lassen, die früher dort gestohlen worden waren. Dadurch fiel der Verdacht wieder auf Thron. Bei seiner Verhaftung wurden Einbrecherwerkzeuge in seinem Besitz gefunden. Vom Amtsrichter in Bautzen war er am 2. Oktober 1925 in beiden Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Heute gab er an, die Kleidungsstücke habe er mitgenommen, aber den Einbruchsdiebstahl habe ein Oesterreicher verübt, den er in Dresden in einer Herberge kennen gelernt und dem er die Diebstahlsangelegenheit bei Helesch erzählt habe. Er habe den Oesterreicher am 22. März von Dresden bis hinter Arnsdorf begleitet und sei dann wieder nach Dresden zurückgekehrt. Der Oesterreicher habe die von ihm entlehnten, früher bei Helesch entwendeten Handschuhe bei sich gehabt und liegen lassen. Das Berufungsgericht kam zu der Ueberzeugung, daß Thron sich des einfachen Rückfalldiebstahls und einer Anstiftung zu einem schweren Diebstahl schuldig gemacht habe und verurteilte ihn unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Verteidiger war Referendar Mann.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 26. November.
— Ein Rundflug über Deutschland. Der gestrige Volkshochschulvortrag des Herrn Oberleutn. Tscholtsch hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft gefunden, so daß der Bürgererschulsaal fast voll besetzt war. Herr Prof. Dr. Hüttner begrüßte den Redner, der uns aus zwei früheren Vorträgen noch in bester Erinnerung steht. Er behandelte auch heute wieder sein Thema in außerordentlich packender Weise, gewürzt mit Humor und satirischen Notizen. In seiner Einleitung zeigte er, wie die Entente bestrebt ist, die deutsche Luftfahrt zu fesseln und in ihrer Entwicklung zu hemmen. Trotzdem hat die deutsche Luftfahrt eine Aufwärtsbewegung genommen, die selbst die Erwartungen der kühnsten Optimisten übertroffen hat. Gerade die uns auferlegten drückenden Beschränkungen waren der Ansporn zu der Aufwärtsentwicklung der deutschen Luftfahrt. Nachdem uns der Bau militärischer Flugzeuge verboten ist, haben wir

einen besonderen Flugzeugtyp, das Verkehrsflugzeug, geschaffen. Zwischen Kriegsflugzeug und Verkehrsflugzeug ist ein gleich grundlegender Unterschied wie zwischen Kriegsschiff und Handelsschiff. Während bei der Entente Flugzeuge nur nach den Gesichtspunkten für den militärischen Zweck gebaut werden und dann als Verkehrsflugzeuge Verwendung finden, hat Deutschland einen Typ konstruiert, der das Vollendete im Verkehrsflugwesen ist. Daß der Entente diese Entwicklung unangenehm ist, beweist die neueste Luftfahrtnotiz. Bei der nun folgenden Vorführung von Flugzeugaufnahmen, die natürlich nicht in ununterbrochener Aufeinanderfolge, sondern in einer Reihe von Flügen bewirkt wurden, war es außerordentlich fesseln, den Darlegungen des gewandten Redners zu folgen. Aus der Vogelschau liest er aus den Erdenbildern wie aus einem Buche Volkswirtschaft, Siedlungsgeschichte und Kulturgeschichte. Von Helgoland aus ging die Luftreise über Nordsee und Hamburg nach der Hansestadt Lübeck, an der Ostsee entlang über Swinemünde und Banzin nach Danzig. Neben den großartigen Hafenanlagen und den reizenden Städte- und Landschaftsbildern konnte man beobachten, wie an der Nordsee Dämme die Gewalt der Brandung brechen und die Ueberschwemmungsgefahr verringern, an der Ostsee systematische Anpflanzung von Strandhafer und Stranddickeln das lockere Sandufer sichern. Von Danzig aus geht es südwärts und nun können wir vom Flugzeug aus Siedlungsgeschichte studieren. Ein Einzelhof zeigt die Urform der germanischen Siedlung, dann folgen Dörfer, die noch die Form der germanischen Hausenbürger oder der slavischen Rundlinge zeigen und schließlich sehen wir noch lang gestreckte Straßenbürger, wie wir sie in unserer Lausitz und im Erzgebirge haben. Zu allen Bildern folgte sachkundige Erklärung des Zweckes der Anlageform. Dann sahen wir eigenartig angelegte Städte wie Radeburg, Wasserburg am Inn, Lindau im Bodensee. Brunkowolle Residenzbauten: Würzburg, Romphenburg, München, führen uns zurück in die Zeit des Absolutismus, da auch bei deutschen Fürsten das Wort Ludwigs XIV. Geltung fand: „Der Staat, das bin ich.“ Das bescheidene Potsdam und Sanssouci des Allen Frig lassen dagegen den altpreussischen Stil erkennen und den Gedanken: „Ich bin der erste Diener meines Staates.“ Nun geht die Luftreise nach der modernen Großstadt und wir sehen mit Schauern, wie sich aus der Höhe die Steinwälle Berlins ausnehmen. Das Geschlecht, das hier aufwächst, hat jede Fühlung mit der Scholle und der Natur verloren; wie soll da Vaterlands- und Heimatliebe gedeihen. Diesen abschreckenden Bildern mit ihren Mißstältern, ohne Licht und Luft werden moderne freundliche Siedlungsstätten gegenübergestellt und gezeigt, daß die Siedlungsfrage für die Zukunft unseres Volkes eine brennende Frage ist. Weiter erhalten wir Einblick in neuzeitliche Krankenhäuser und Fabrikan-

lagen. Dann folgen interessante Bilder aus dem Verkehrsleben und der Technik, das wasserbautechnische Wunder bei Oberswalde, wo ein Schiffkristall über die Eisenbahn hinweggeführt ist. Weiter wird uns gezeigt, welche wertvolle Arbeit das Flugzeug bei Hochwassergefahr leisten kann, wie es zur Geländevermessung benutzt wird. Dann machen wir einen Flug in herrliches, gelegenes deutsches Land und nochmals zieht eine Reihe schöner Städte- und Landschaftsbilder im Flug vor dem bewundernden Auge vorüber, darunter auch solche aus der engeren Heimat: Wittenberg, Dresden, Elbtal bei Rathen, Königstein, Stolpen usw. Dann gleitet das Flugzeug hinauf zu Deutschlands höchstem Gipfel, der Zugspitze, und in die majestätische Welt der Alpen. Welche Fülle von Eindrücken vermag auch hier das Luftbild zu geben. An der Hand statistischer Tafeln zeigte der Redner, daß das Flugzeug das sicherste Verkehrsmittel der Gegenwart ist. Im Jahre 1924 sind von 46 000 Personen, die von Lufters-Flugzeugen befördert wurden, nur drei durch Gasplitters leicht verletzt worden. Auch für Frachtenbeförderung wird das Flugzeug immer mehr benötigt für solche Waren, die rasch befördert werden müssen. Der deutschen Verkehrs-Luftfahrt sieht eine weitere glänzende Entwicklung bevor. Die Lufterswerke bauen an einem Riesentyp, dessen Modell bereits auf der Verkehrs-ausstellung in München zu sehen war und das ein Flugzeug für 100 Personen werden soll. Das Jahr 1926 wird die Vollendung dieses neuen Typs bringen. Unverwundlicher Optimismus und zäher Wille haben die deutsche Luftfahrt vor dem Vernichtungswillen der Feinde bewahrt. Sie wird sich auch weiterhin den Glauben an die Zukunft nicht rauben lassen. Unter zahlreichem Beifall endete der Redner mit Herr Prof. Dr. Hüttner brachte noch den Dank für den genauen Bericht vorzutragen zum Ausdruck.

— „Der Deutsche Wald.“ Der erste Heimatklub-Vortrag gestern abend im Schützenhausaal war leider nur mäßig besucht. Herr Lehrer Kurt Meißner aus Dresden führte uns unvermittelt hinein in den deutschen Wald. Von jeher war der Wald den Deutschen ein Heiligtum. Den Alten war er der Götterwohnung, sie brauchten weder Tempel noch Statuen. Das ungermanische Christentum suchte mit der Götze den Götterglauben selbst zu fällen, als das nicht gelang, nahm es den Wald in eigenen Besitz. In seinem Schatten entstanden Kirchen und Kapellen, wunderartige Heiligenbilder hingen an besonders alten Bäumen. Auch der Heideglaube lebte im Walde weiter. Botan jagte in der Sturmzeit als „Wilder Jäger“, oder er begegnete uns christianierte als „getreuer Eckart.“ Im deutschen Walde entstanden die deutschen Volksmärchen, leben die Nigen, Esen und Wichtelmännchen der Sage, der Wald ist der Schauplatz vieler Legenden. Unter seinem grünen Blätterdach wurden Volks- und Familienfeste gefeiert. Seine Geheimnisse regten die deutschen Maler zu prächtigen Bildern an. Der Wald ist auch immer schön, zu jeder Jahres- und Tageszeit hat er seine köstlichen Reize, entzückt er unser Auge. Auch jeder Baum hat seine besondere Eigenart, die ihn uns lieb und wert macht. Und jeder Baum hat auch sein Schicksal, kämpft seinen Lebenskampf. Der ursprüngliche Wald war Mischwald, er allein kann der Gefahr des Nennensfraßes usw. widerstehen. Erst der Forstmann hat den Reichenbestand angelegt, doch geht man heute wieder zum natürlichen Mischwald zurück. Unendlich ist der Nutzen des Waldes. Nicht nur sein materieller, sondern auch sein ideeller. Im Walde verlieren wir Sorge und Kummer. Der Waldfrieden gibt uns den Seelenfrieden wieder. In seiner reinen Luft findet der Kranke die Gesundheit. Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluß des Waldes auf die Bitterung. Er zerbricht des Sturmes Macht, sammelt die Feuchtigkeit. Der Wald auf den Bergen schützt das Tal vor den Ueberschwemmungen der Gebirgsflüsse. Hundert Jahre hat Frankreich gebraucht, um das wieder gut zu machen, was in den Jahren der großen Revolution am Walde verbraucht wurde. Einst war der Karst ein reiches Waldland, heute ist er eine Felsenwüste, arm und unbewohnt. Genau so ging es Syrien, Dalmatien, Albanien, Griechenland usw., die alle ihren Wald vernichteten. Syrien war ein Paradies, als Wälder auf seinen Bergen standen, heute ist es eine Wüste. „Erhalte Deinen Wald, und er wird dich erhalten und dein Volk“, schloß der Redner seinen prächtigen Vortrag. Während des Vortrags wurden in ununterbrochener Folge eine große Anzahl schöner Lichtbilder gezeigt, Illustrationen zu den Märchen und Legenden, Gemälde deutscher Meister, Bilder aus dem schönen deutschen Walde. Diese farbenprächtigen Lichtbilder erschienen in seltener Klarheit und Schärfe auf der Leinwand. Als die Besucher in der zehnten Stunde heimgingen, waren sie gewiß, einen künstlerischen Genuß und einen echt heimatischen Abend erlebt zu haben, für den sie dem „Sächsischen Heimatklub“ dankbar sein müssen. Hoffentlich findet sich zur nächsten Veranstaltung eine größere Zuhörererschaft ein.

— Falsche Gerichte. In unserer Stadt sind Gerichte im Umlauf gesetzt worden, die Lausitzer Glasfabrik Rüdolf Redl habe Geschäftsaussicht beantragt. Diese Gerüchte sind, wie die Firma im Anzeigenblatt bekannt gibt, falsch. Vor der Weiterverbreitung wird dringend gewarnt, denn bekanntlich sehen die gesetzlichen Bestimmungen für derartige Kreditfähigungen außer der Haftpflicht noch empfindliche Strafen vor.

— Ermittelter Fahrraddieb. Am 13. November wurde einem in Grobhartau beschäftigten Arbeiter 1 Herrenfahrrad gestohlen. Dieses wurde am 19. 11. 1925 in Radeberg ermittelt und dem Eigentümer wieder ausgehändigt.

— Preis. Schühengestaltung. Zu dem am Montag abgehaltenen Familienabend der Vro. Schühengestaltung Wilschows wurde hatte sich eine ansehnliche Anzahl Schühengestalter mit ihren Angehörigen eingefunden. Nach mehreren Heit gespielten Konzerten der Stadtkapelle begrüßte der Kommandant, Herr Major Desselberger, die Erschienenen. Hierauf wurde der Gesellschaft ein Gruppenbild, darstellend die Männer des Schaffens beim Wiederaufbau des Schützenhauses 1900, übergeben, wozu von Fräulein Schwan ein Prolog gesprochen wurde. Daran anschließend hielt der 1. Senior, Herr Stadtrat Schwan, die Festrede. Nach dem ein gemischtes Quartett einige gutgelungene Volkslieder vorgelesen hatte, wurden die Anwesenden durch Wiederholung der Schühengestaltung Wilschows eingeleitet worden und wurde von Töchtern der Schühengestaltung ausgeführt. Nicht endender Applaus bewog zur nochmaligen Vorführung des Reigens. Das reichhaltige Programm erreichte durch Aufführung einer komischen Festsche „Heimkehr vom Schützenfest“ ihr Ende. Das Stück wurde von Schühengestaltung bzw. deren Angehörigen flott gespielt und erregte allgemeine Heiterkeit. Nachdem Herr Major Desselberger allen, die zum Gelingen des Familien-